

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ärztliche Mitteilungen aus und für Baden. 1857-1933 1884

7 (15.4.1884)

Aerztliche Mittheilungen aus Baden.

Begründet von Dr. Robert Volz.

Karlsruhe.

Nr. 7.

15. April.

Bäder-Sommer 1883.

1. Baden. Das Jahr 1883 ergiebt eine erfreuliche Zunahme des Fremdenverkehrs im Vergleich mit den vorangegangenen Jahren. Die Zahl der Besucher Badens betrug nach der amtlichen Fremdenliste 50 259 (1882 48 688), davon allein im Monate August 13 472 (12 815), dann Juli 8 802 (1882 9 011), im September 7 765 (1882 6 974). Die bedeutende Zunahme in den Monaten August und September wird zum Theil den Festlichkeiten zuzuschreiben sein, welche der internationale Club veranstaltet hat. Nach Nationalitäten geordnet, ist unter den Besuchern Badens Deutschland mit mehr als der Hälfte der Gesamtzahl vertreten (35 000), dann folgt England (3 800), Amerika (3 100), Frankreich (2 700), Niederlande (1 447), Rußland (1 191), Oesterreich-Ungarn (848), Schweiz (698), Belgien (510), Italien (302), Spanien (156), Schweden und Norwegen (131) u. s. w., es waren alle fünf Erdtheile vertreten.

Noch immer wird die Bedeutung Badens als Winterkurort nicht in ihrem thatsächlichen Umfange gewürdigt. Die klimatischen Verhältnisse sind so günstig wie in Wiesbaden, denen von Montreux sehr ähnlich, das Friedrichsbad ist in allen Theilen gut geheizt und stehen die Bäder zu billigeren Preisen zur Verfügung, auch für Berstreuung und Abwechslung wird viel gethan. Auch die Benützung der zahlreichen Curanstalten Badens ist in stetiger Zunahme begriffen. Die Vielseitigkeit der hier gebotenen Heilmittel wird wohl am deutlichsten aus der Zusammenstellung auf Seite 50 und 51 ersichtlich sein.

Was die Benützung des Friedrichsbades betrifft, so ist vor Allem die zunehmende Frequenz der großen Gesellschaftsbäder zu erwähnen. Es wurden dieselben von 26 245 Personen benützt, darunter 21 450 Männern und 4 705 Frauen. In den frequentesten Monaten stieg der Besuch an einzelnen Tagen auf 250 Personen.

über die in den Jahren 1882 und 1883 in den verschiedenen Baden-
Bäder, Mineralwässern

Jahr.	Fremdenzahl.	Großherzogliches Friedrichsbad.							Mittels- Dampfbad.	
		Dampfbäder.	Heiße Luftbäder.	Eisermalwasserbäder.	Fichtennadelbäder.	Bäder mit verschie- denen Zusätzen.	Douchen.	Inhalationen.	Im Ganzen.	Dampfbäder.
1882 . . .	48 688 6444	9709	25 170	473 1518	3141	1237	47 692	1760	330	
1883 . . .	50 259 7207	11 733	26 773	483 1612	3758	1691	53 257	2546	389	

Auch nach kleinen Wildbädern ist vermehrte Nachfrage. Maschinen für mechanische Heilgymnastik sind in der Aufstellung begriffen. Die Anstalt erfreut sich durch ihre gutgeschulte und prompte Bedienung, durch ihre scrupulöse Reinlichkeit, gesunde Ventilation, Reinheit des Wassers der Biszinen, sowie den nöthigen Ueberfluß an Douchewasser anhaltend des besten Rufes und allseitiger Anerkennung. (Dr. Heiligenthal.)

Die Frequenz von 2. Badenweiler, des zweiten bedeutungsvollen Luftcurortes des Landes, ist in dem verflossenen Jahre sich ziemlich gleich geblieben: 1882: 3 984, 1883: 4 088. Die weitaus größte Zahl der Besucher sind Deutsche 2 832, dann Niederländer 281, Schweizer 233, Engländer 228, Franzosen 185, Amerikaner 114 u. s. w. Das Hauptcontingent der Kranken bilden Phtisiker und Nervenleidende, auch Ernährungsstörungen und Herzleidende finden nicht selten Heilung und Besserung. Von den Curmitteln wurden zwischen 5- und 6000 Glas Wosken verabreicht und zahlreiche Mineralwasser getrunken, dagegen kam die Ekelinnenmilch nicht mehr zur Geltung. Bäder wurden 10 158 gebraucht, darunter 4 269 Marmorbäder und 5 889 offene; unter den ersteren waren 1 461 Damen- und 1 626 Herrenbäder. (Dr. Siegel.)

Unter den Mineralquellen des Landes nimmt wohl den ersten Platz ein

3. Rippoldsau, sowohl was die Heilkraft des Wassers, als auch was die Zahl der Besucher betrifft. In Folge der Lage des Curortes ist die Hauptfrequenz an Curgästen in den Monaten

Vergleichende Uebersicht

über die in den Jahren 1882 und 1883 in den verschiedenen Bädern, Mineralwässern

Jahr.	Fremdenzahl.	Großherzogliches Friedrichsbad.							Altes Dampfbad.	Armenbad.	
		Dampfbad.	Heiße Luftbäder.	Ethernatrosulfidbäder.	Fichtennadelbäder.	Bäder mit versch. deren Kapseln.	Douchen.	Inhalationen.			Im Gange.
1882 . . .	48 688	6444	9709	25 170	473	1518	3141	1237	47 692	1760	33
1883 . . .	50 259	7207	11 733	26 773	483	1612	3758	1691	53 257	2546	38

Auch nach kleinen Wildbädern ist vermehrte Nachfrage. Maschinen für mechanische Heilgymnastik sind in der Aufstellung begriffen. Die Anstalt erfreut sich durch ihre gutgeschulte und prompte Bedienung, durch ihre skrupulöse Reinlichkeit, gesunde Ventilation, Reinheit des Wassers der Biskinen, sowie den nöthigen Ueberfluß an Douchewasser anhaltend des besten Rufes und allseitiger Anerkennung. (Dr. Heiligenthal.)

Die Frequenz von

2. Badenweiler, des zweiten bedeutungsvollen Luftcurortes des Landes, ist in dem verflossenen Jahre sich ziemlich gleich geblieben: 1882: 3 984, 1883: 4 088. Die weitaus größte Zahl der Besucher sind Deutsche 2 832, dann Niederländer 281, Schweizer 233, Engländer 228, Franzosen 185, Amerikaner 114 u. s. w. Das Hauptcontingent der Kranken bilden Phthisiker und Nervenleidende, auch Ernährungsstörungen und Herzleidende finden nicht selten Heilung und Besserung. Von den Curmitteln wurden zwischen 5- und 6000 Glas Wölken verabreicht und zahlreiche Mineralwasser getrunken, dagegen kam die Gelinennenmilch nicht mehr zur Geltung. Bäder wurden 10 158 gebraucht, darunter 4 269 Marmorbäder und 5 889 offene; unter den ersteren waren 1 461 Damen- und 1 626 Herrenbäder. (Dr. Siegel.)

Unter den Mineralquellen des Landes nimmt wohl den ersten Platz ein

3. Rippoldsau, sowohl was die Heilkraft des Wassers, als auch was die Zahl der Besucher betrifft. In Folge der Lage des Curortes ist die Hauptfrequenz an Curgästen in den Monaten

Uebersicht

und Kuranstalten von Baden und Lichtenthal abgegebenen und anderen Curmittel.

Privat-Badanstalten.					Großherzogliche Trinkhalle.					Armenbad.			
Z. Mineralwasserbäder.	Douchen.	Fichtennadelbäder.	Aufschwefelbäder.	Einzelbäder.	Bäder mit Biskinen.	Im Gange.	Fremde Mineralwasser in Flaschen oder Krügen.	Mineralwäss. Kilogramm.	Wölken.	Gel. Liter.	Biegenmilch. 1/2 Liter.	Pfleglinge.	Berpflegstage.
2561	1755	426	258	1217	3272	32 540	10 506	37 500	3501	62 084	1122	220	5820
2703	1859	1035	208	652	3683	35 000	10 788	39 750	4251	67 684	1164	240	6127

Juli und August. Die Gesamtfrequenz betrug im Sommer 1883: 1 930, darunter 1 290 Curgäste und 640 Passanten. Auch in diesem Curort waren der weitaus größeren Zahl nach die Deutschen vertreten: 896, und 394 Ausländer, darunter 79 Schweizer, 62 Engländer, 54 Holländer, 51 Amerikaner, 46 Russen, 30 Franzosen u. s. w. 1882 betrug die Zahl der eigentlichen Curgäste 1 224. Die Mineralwasserverwendung belief sich auf 101 399 Flaschen, dazu 3 305 Schachteln Pastillen, 5 600 Mineralbäder und 600 Fichtennadelbäder wurden abgegeben. Die höchste Temperatur im Jahre 1883 am 5. Juni belief sich auf 29°, die niedrigste am 8. Dezember — 12,5°, die mittlere Jahrestemperatur betrug 7,75. Viele Patienten und Reconvalescenten mit Blutarmuth, chlorotischer und anämischer Blutbeschaffenheit, mit geschwächtem und reizbarem Nervensystem, mit gestörter Verdauung und mangelhafter Ernährung gebrauchten die stärkenden, leicht eröffnenden Mineralwasser und die an kohlensaurem Gase reichhaltigen Bäder mit ganz vorzüglichem Erfolg. (Feyerlin.)

4. Petersthal und die Kenschbäder. Die Frequenz ist eher in der Abnahme als in der Zunahme. Die Hauptschuld mag wohl die Vermehrung der Luftcurorte oder sogenannten Sommerfrischen an allen Orten des Schwarzwaldes tragen. In Petersbad wurde ein stattlicher Neubau fertig, so daß dieses Etablissement jetzt über 120 Zimmer verfügt. Auch neue Quellen wurden an diesem Orte erschlossen, die theils durch Gehalt an doppeltkohlensaurem Eisenoxydul, theils an Chlorlithium sich auszeichnen. Das Curhaus in Petersthal beherbergte 1171 Gäste,

Uebersicht

und Kuranstalten von Baden und Sickingen abgegebenen und anderen Kurmittel.

	Privat-Badanstalten.						Großherzogliche Trinkhalle.					Armenbad.		
	Thermalwasserbäder.	Bouquet.	Kiefernadelbäder.	Fußwasserbäder.	Stahlbäder.	Bäder mit Zusätzen.	Im Ganzen.	Fremde Mineralwasser in Flaschen oder Krügen.	Mineralsalze Kilogramm.	Molken.	Wässer.	Ruhmilch. $\frac{1}{4}$ Liter.	Ziegenmilch. $\frac{1}{4}$ Liter.	Pfleglinge.
1780	25 611	1755	426	258	1217	3272	32 540	10 506	37 500	3501	62 084	1122	220	5829
2549	27 363	1859	1035	208	852	3633	35 000	10 788	39 750	4251	67 684	1164	240	6127

Juli und August. Die Gesamtfrequenz betrug im Sommer 1883: 1930, darunter 1290 Curgäste und 640 Passanten. Auch in diesem Curort waren der weitaus größeren Zahl nach die Deutschen vertreten: 896, und 394 Ausländer, darunter 79 Schweizer, 62 Engländer, 54 Holländer, 51 Amerikaner, 46 Russen, 30 Franzosen u. s. w. 1882 betrug die Zahl der eigentlichen Curgäste 1224. Die Mineralwasserverwendung belief sich auf 101 399 Flaschen, dazu 3 305 Schachteln Pastillen, 5 600 Mineralbäder und 600 Kiefernadelbäder wurden abgegeben. Die höchste Temperatur im Jahre 1883 am 5. Juni belief sich auf 29°, die niedrigste am 8. Dezember — 12,5°, die mittlere Jahrestemperatur betrug 7,75. Viele Patienten und Reconvalescenten mit Blutarmuth, chlorotischer und anämischer Blutbeschaffenheit, mit geschwächtem und reizbarem Nervensystem, mit gestörter Verdauung und mangelhafter Ernährung gebrauchten die stärkenden, leicht eröffnenden Mineralwasser und die an kohlenurem Gase reichhaltigen Bäder mit ganz vorzüglichem Erfolg. (Feyerlin.)

4. Petersthal und die Kenschbäder. Die Frequenz ist eher in der Abnahme als in der Zunahme. Die Hauptschuld mag wohl die Vermehrung der Lustcurorte oder sogenannten Sommerfrischen an allen Orten des Schwarzwaldes tragen. In Freiersbad wurde ein stattlicher Neubau fertig, so daß dieses Stablissement jetzt über 120 Zimmer verfügt. Auch neue Quellen wurden an diesem Orte erschlossen, die theils durch Gehalt an doppelkohlenurem Eisenoxydul, theils an Chlorlithium sich auszeichnen. Das Curhaus in Petersthal beherbergte 1171 Gäste,

davon Curgäste 791 und Passanten 380. Es wurden 6883 Bäder verabreicht, und zwar 1860 gewöhnliche Mineralbäder, 3021 mit Dampf geheizte, 19 Soolbäder, 135 Fichtennadelbäder, 160 Wellenbäder und 2090 Douchen. 182 000 Flaschen Wasser wurden versendet. (Säger Schmid.)

5. Langenbrücken. Die Gesamtzahl der Gäste betrug 300. Bäder wurden abgegeben 2319, Douchen 31, Inhalationen 2260, Versandt von Mineralwasser: 2415 ganze und 3000 halbe Flaschen. Die hauptsächlich vertretenen und zur Behandlung gelangten Krankheitsformen waren: I. Erkrankungen der äußeren Haut: Herpes 2, Urticaria 2, Impetigo 5, Psoriasis 13, Sycozis 2, Acne 4, atonische Fußgeschwüre 4. II. Erkrankungen der Schleimhäute: Coryza 4, Catarrh der eustachischen Röhre 2, Pharyngitis 20, Laryngitis 28, Wucherungen der Stimmbänder 3, Pharyngo-Laryngitis tuberc. 4, Chorditis inferior 1, Paralyse der Stimmbänder 4, Bronchialcatarrh 15, Emphysem und Asthma 5, chronische Pneumonie 14. III. Constitutions-Anomalien: Syphilis 15, Mercurialdyskrasie 7, Bleidyskrasie 1, Scrophulose 1, Rheuma 4, Haemorrhoids 2. Zahlreiche, etwa 50%, Heilungen wurden erzielt. (Dr. Ziegelmeier.)

Die Uebereinkunft zwischen der Schweiz und dem Deutschen Reiche

über die gegenseitige Zulassung der an der Grenze domicilirenden Medicinalpersonen lautet:

Artikel 1. Die deutschen Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Hebammen, welche in der Nähe der deutsch-schweizerischen Grenze wohnhaft sind, sollen das Recht haben, ihre Berufsthätigkeit auch in den schweizerischen, in der Nähe der Grenze gelegenen Orten in gleichem Maße, wie ihnen dies in der Heimath gestattet ist, auszuüben, vorbehaltlich der in Artikel 2 enthaltenen Beschränkung; und umgekehrt sollen unter gleichen Bedingungen die schweizerischen Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Hebammen, welche in der Nähe der schweizerisch-deutschen Grenze wohnhaft sind, zur Ausübung ihrer Berufsthätigkeit in den deutschen, in der Nähe der Grenze gelegenen Orten befugt sein.

Artikel 2. Die vorstehend bezeichneten Personen sollen bei der Ausübung ihres Berufes in dem anderen Lande zur Selbstverabreichung von Arzneimitteln an die Kranken, abgesehen von dem Falle drohender Lebensgefahr, nicht befugt sein.

Artikel 3. Die Personen, welche in Gemäßheit des Artikel 1 in den in der Nähe der Grenze gelegenen Orten des Nachbarlandes ihren Beruf ausüben, sollen nicht befugt sein, sich dort dauernd niederzulassen oder ein Domicil zu begründen, es sei denn,

daß sie sich der in diesem Lande geltenden Gesetzgebung und namentlich nochmaliger Prüfung unterwerfen.

Artikel 4. Es gilt als selbstverständlich, daß die Aerzte, Wundärzte, Thierärzte und Hebammen eines der beiden Länder, wenn sie von der in Artikel 1 dieser Uebereinkunft zugestandenen Befugniß Gebrauch machen wollen, sich bei der Ausübung ihres Berufes in den in der Nähe der Grenze gelegenen Orten des anderen Landes den dort in dieser Beziehung geltenden Gesetzes- und Administrativvorschriften zu unterwerfen haben.

Artikel 5. Die gegenwärtige Uebereinkunft soll 20 Tage nach beiderseits erfolgter Publication derselben in Kraft treten und 6 Monate nach etwa erfolgter Kündigung Seitens einer der beiden Regierungen ihre Wirksamkeit verlieren. Sie soll ratificirt und die Ratificationen sollen so bald als möglich in Berlin ausgetauscht werden.

(Nach dem Correspondenzblatt Schweizer Aerzte.)

Dr. Koch über die Cholera-Bacillen.

Von dem Leiter der deutschen wissenschaftlichen Commission zur Erforschung der Cholera, Geh. Regierungsrath Dr. Koch, ist aus Kalkutta, vom 2. Februar, der 6. Bericht eingelaufen. Wir entnehmen demselben das Folgende: Es wurden von der Commission in Kalkutta 22 Choleraleichen und 17 Cholerafranke untersucht und dabei als Resultat festgestellt, daß die betreffende Bacterien-Art regelmäßig im Choleradarm vorkommt. Eine Reihe von Untersuchungen, welche zur Controle an 28 anderen Leichen (davon 11 Dysenterien, an Ausleerungen eines Falles von einfacher Diarrhoe, von Dysenterie und von einem Gesunden nach überstandener Cholera, von Spülsauche, Sumpfschlamm, unreinem Wasser u. s. w. vorgenommen wurde, ergab kein Vorkommen von „Commabacillen“, welche somit allein der Cholera eigenthümlich sind. Da die Vegetation dieser Bacterien im Darm nicht durch die Cholera bewirkt sein kann, so bleibt nur noch die Annahme übrig, daß sie die Ursache der Cholera sind. Daß dies aber auch in der That so ist, dafür spricht eine Anzahl anderer Thatsachen in untrüglicher Weise. Vor Allem ihr Verhalten während des Krankheitsprocesses. Ihr Vorkommen beschränkt sich auf dasjenige Organ, welches der Sitz der Krankheit ist, auf den Darm. Im Magen wurden keine Cholerabacillen angetroffen. Es wäre allerdings noch zu wünschen, daß es gelingen möchte, mit diesen Bacterien eine der Cholera analoge Krankheit an Thieren künstlich zu erzeugen, um ihr ursprüngliches Verhältniß zur Krankheit auch ad oculos zu demonstrieren. Dies ist jedoch noch nicht gelungen, und es muß auch

fraglich erscheinen, ob es jemals gelingen wird, weil allem Anscheine nach Thiere für die Cholera-Infektion unempfindlich sind. Könnte irgend eine Thierart an Cholera erkranken, dann hätte dies in Bengalen, wo während des ganzen Jahres und über das ganze Land hinweg der Cholera-Infektionsstoff verbreitet ist, irgend einmal in zuverlässiger Weise beobachtet werden müssen. Aber alle darauf gerichteten Erkundigungen sind negativ ausgefallen. Dennoch kann die Beweiskraft der vorhin angeführten Thatsachen durch das Nichtgelingen des Thierexperiments nicht abgeschwächt werden. Auch bei anderen Infektions-Krankheiten tritt uns dieselbe Erscheinung entgegen, so zum Beispiel beim Abdominatyphus und bei der Lepra, zwei Krankheiten, denen ebenfalls spezifische Bacterien zukommen, ohne daß es bisher gelungen ist, diese Krankheiten auf Thiere zu übertragen, und doch ist die Art und Weise des Vorkommens der Bacterien in diesen Krankheiten eine solche, daß unabweislich die Bacterien als die Ursache der Krankheit angesehen werden müssen. Dasselbe gilt auch von den Cholera-bacterien.

Uebrigens hat das weitere Studium der Cholera-bacterien noch mehrere Eigenschaften derselben erkennen lassen, welche sämmtlich mit dem, was über die Cholera-Aetiologie bekannt ist, in Einklang stehen, mithin als weitere Bestätigung für die Richtigkeit der Annahme, daß die Bacillen die Cholera-Ursache sind, dienen können. Am bemerkenswerthesten in dieser Beziehung ist die wiederholt gemachte Beobachtung, daß in der Wäsche der Cholera-Kranken, wenn sie mit den Dejectionen beschmutzt war und während 24 Stunden im feuchten Zustande gehalten wurde, die Cholera-bacillen sich in ganz außerordentlicher Weise vermehrten. Es kann dieses Verhalten eine Erklärung für die bekannte Thatsache geben, daß die Cholera-Wäsche so häufig die Veranlassung zur Infektion solcher Personen abgibt, welche damit zu thun haben. Durch diese Beobachtung aufmerksam gemacht, wurden weitere Versuche angestellt und gefunden, daß dieselbe Erscheinung eintritt, wenn Cholera-dejectionen oder Darm-inhalt von Cholera-leichen auf der feucht gehaltenen Oberfläche von Leinwand, Fließpapier und ganz besonders auf der Oberfläche feuchter Erde ausgebreitet wird. Nach 24 Stunden hatte sich regelmäßig die ausgebreitete dünne Schleimschicht vollständig in eine dicke Masse von Cholera-bacillen verwandelt.

Eine weitere sehr wichtige Eigenschaft der Cholera-bacterien ist die, daß sie nach dem Eintrocknen so rasch absterben, wie kaum eine andere Bacterienart. Gewöhnlich ist schon nach dreistündigem Trocknen alles Leben in ihnen erloschen. Es hat sich ferner noch ergeben, daß ihr Wachsthum nur in alkalisch reagierenden Nähr-substanzen regelrecht erfolgt. Schon eine sehr geringe Menge freier Säure, welche das Wachsthum anderer Bacterien noch nicht merklich beeinflusst, hält sie in der Entwicklung auffallend zurück.

Im normal functionirenden Magen werden sie zerstört, was daraus hervorgeht, daß wiederholt bei Thieren, welche anhaltend mit Cholera bacillen gefüttert und dann getödtet waren, weder im Magen, noch im Darmcanal die Bacillen nachgewiesen werden konnten. Diese letztere Eigenschaft zusammen mit der geringen Widerstandsfähigkeit gegen das Eintrocknen giebt eine Erklärung dafür, wie es die tägliche Beobachtung lehrt, bei dem unmittelbaren Verkehr mit den Cholera kranken und deren Producten so selten eine Infection erfolgt. Es müssen offenbar, damit die Bacillen in den Stand gesetzt werden, den Magen zu passiren und dann im Darm den Cholera proceß hervorzurufen, noch besondere Umstände zu Hülfe kommen.

Unter den Papieren des 1838 verstorbenen Dr. Ruffbaumer (geboren 1782 in Oberweiler bei Müllheim, 1812 Regimentsarzt im russischen Feldzug, 1822 Mitglied der Sanitäts-Commission) fand sich folgendes gediegenes Gedicht, wobei zu bemerken ist, daß Ruffbaumer zu dieser Zeit als Chesarzt des 1815 in dem Kloster Frauenalb nach dem Feldzug gegen Frankreich für krank heimkehrenden badischen Soldaten errichteten Spitals functionirte.

Trost in Exilio.

Frauenalb, 2. Sept. 1815.

Hab' ich doch lange schon tief im Innern gefühlt die Bestimmung,
 Daß ich geschaffen für mehr als bloß das Irdische sei!
 Es schlenderte das Geschick von einem Pole der Erde
 Im wilden politischen Sturm mich mächtig zum andern fort.
 Oft war auf dem wogenden Meer des Schicksals der Rahn meines Lebens
 Der gänzlichen Scheiterung nah', doch hat ihn der kräftige Arm
 Der schützenden Gottheit gelenkt —; entflohn den furchtbaren Klippen
 Trieb dann ein günst'gerer Wind mich schaukelnd bald her und bald hin
 Bis endlich Unter ich warf in der Alb romantischem Thale,
 Wo Engel in Menschengestalt, entfernt vom Getümmel der Welt
 Sich einst eine Stätte erbauten und dort in einsamen Zellen
 In schwarze Schleier gehüllet nur lebten dem Dienste des Herrn.
 In dieser einsamen Stätte, wo noch die irdischen Hüllen
 Der gepriesenen Seelen modern im schaurigen Dunkel der Gruft
 Sind jetzt die verlassenen Zellen, woran die Spuren des Zahnes
 Der flüchtigen Zeit schon sichtbar, geöffnet mit zärtlicher Hand
 Den tapferen Vaterlandsjähnen, die, wiederkehrend vom Kampfe,
 Erkrankt ihre Heimath betreten. Damit an Hilfe und Trost
 Und Pflege es ihnen nicht fehle, ward in dem Rathe der Götter
 Beschlissen: daß ich, mit dem Wesen verborgener Heilkräft vertraut,
 Der Welt entsage, der bösen — und erfüll' in den Mauern des Klosters

Der Sterblichen höchste Bestimmung durch Uebung der göttlichen Kunst,
 Womit Vesuculap die Nachwelt zur Leidenden Trost einst beschenkte.
 Es mögen die Großen sich brüsten mit Rang und Orden und Stern —
 Sind's doch oft nur Gaben des Glückes: der Mensch, zur höheren Würde
 Muß er sich selber erheben im hohen Gefühl seiner Kraft.
 Drum seid mir gegrüßt, ihr Zellen in der Alb romantischem Thale,
 Ich reiche mit Euch im Stillen der leidenden Menschheit die Hand!
 Es sei meine höchste Belohnung, wenn von dem Rande des Grabes
 Ein nützlicher Bürger dem Staate, dem Freunde ein biederer Freund,
 Dem zärtlichen Weibe der Gatte, dem liebenden Mädchen der Jüngling
 Durch unsere Hilfe zurückkehrt und mit erneuter Kraft
 Sich reißt an die Glieder der Kette, die in dem unendlichen Raum
 Die Wesen an Wesen verbindet zum ewigen hohen Verein.
 „So wird im nützlichen Wirken mir selbst das Kloster zum Himmel,
 „Im Blick auf das Werk meiner Hände bin ich wie die Götter beglückt.“
 R u ß b a u m e r.

Zeitung.

Ehrenbezeugung. Medizinalrath Dr. Schenk zu Alzey, Großherzogthum Hessen, Kreisarzt daselbst, erhielt das Ritterkreuz erster Klasse des Ordens vom Jähringer Löwen. Herr Schenk hat der Großherzoglichen Regierung die Benützung einer erprobten Konservirungsflüssigkeit für animalischen Jmpfstoff, deren Zusammensetzung noch nicht veröffentlicht ist, mit großer Bereitwilligkeit überlassen.

Wohnortswechsel. Arzt Julius Kaiser ist von Eigeltingen, N. Stodach, nach Ueberlingen gezogen.

Todesfall. 7. Arzt Franz Mainhard zu Sädingen, geb. 1834 in Meersburg, approb. 1860, Feldarzt 1866 und 1870, ist am 7. April rasch gestorben.

Anzeigen.

≡ Schwefelbad Alvanen ≡

3150' ü. M., Graubünden, 5 Std. v. Bahnst. Chur.

Saison 15. Juni — 15. September.

Reiche Quellen von anerkannter Heilkraft namentlich gegen Nerven-, Haut- und Knochenleiden. Ausgedehnte Wald-Anlagen und sehr gesundes, montanes Klima. Beliebte Reise-Etappe und klimatische Uebergangsstation vom Tiefland nach dem Engadin-Davos und vice versa.
 Prospecte franco-gratis. 1876

Karlsruhe. Unter Redaction von Dr. Arnspurger. — Druck und Verlag
 von Malsch & Vogel.